

Winterquartieren ward sein Herz, das bis jetzt mehr für den Krieg und seine Wissenschaften geschlagen hatte, auch von der Liebe beschlichen und er vermählte sich am 7. Mai 1698 mit dem Fräulein Clara Dorothea von Hohenwarth, die durch ihr vortreffliches Herz und ihre wirklich innige Liebe zu ihm, während einer 58jährigen Ehe, auf ihn wahrhaft wohlthätig wirkte. Am 26. Januar des Jahres 1699 wurde der Friede zu Carlowitz geschlossen und S. der mit seinem Regiment nach Deutschland zurückgekehrt war, wurde für treue Dienste zum Kammerjunker und Major ernannt. Als aber im Jahre 1701 der Markgraf seine Truppen in Holländischen Sold gab — wurde S. als Oberstlieutenant zu den Dragonern versetzt. Als solcher wohnte er im Jahre 1702 der Belagerung von Kaiserswerth bei, und war auch bei allen großartigen Operationen dieses Krieges. So war er leider aber auch bei dem Armee-Corps, welches Landau entsetzen sollte, aber bei Speierbach geschlagen wurde. Als im Jahre 1704 Marlborough den Auftrag erhielt, den Fortschritten der Franzosen in Ober-Deutschland Grenzen zu setzen, erhielt S. die Weisung für die Subsistenz der Truppen Sorge zu tragen, was er auch vortrefflich ausführte. Als Führer seines Dragonerregiments hatte er die glänzenden Siege der Allirten, wodurch die französische Armee fast gänzlich vernichtet wurde, während dieses Zeitabschnitts, mit erfochten.

Vom Jahre 1693 an, wo S. als Volonteur bei der Armee König Wilhelms von England in den Niederlanden seine ersten Kriegsdienste that, bis zum Jahre 1704, haben wir leider keine so genauen Nachrichten gefunden, aus den man schließen könnte, daß diese Epoche seiner ersten militärischen Laufbahn auf seine Ausbildung als Mensch und Soldat, bedeutenden Einfluß gehabt hatte; man kann jedoch aus der Folge ersehen, daß sie keineswegs für ihn unwirksam geblieben war.

Daß übrigens besonders die untergeordneten Grade im Kriegsdienste unter einem Wilhelm von Gra-

nien — den selbst das entschiedenste Misgeschick in seinen Kriegsunternehmungen nicht den Ruhm eines weisen Feldherrn rauben konnte — sowie unter einem Ludwig von Baden, Eugen von Savoyen und Marlborough für S. höchst unterrichtend gewesen seyn mußten, geht daraus hervor, daß er bereits nach den wenigen Jahren dieser Laufbahn nur allzu thätig zeigte, in welcher Kriegsschule er bis jetzt gewesen war.

Die große Schlacht bei Hohenstädt am 13. August des Jahres 1704 war für S. eigentlich der Anfang zu einer neuen und zwar glänzenden Lebens-Epoche. An der Spitze des Ansbachischen Dragonerregiments, welches allein 16 französische Fahnen erbeutete, that sich S. so sehr hervor, daß ihm Marlborough deshalb seine größte Zufriedenheit an den Tag legte, und Prinz Eugen eine solche Achtung für ihn hegte, welcher natürlich auch ein festes Vertrauen folgen mußte.

Nachdem noch in demselben Jahre ihm der Markgraf von Ansbach das Commando eines Infanterieregiments, das für holländische Dienste bestimmt war, erteilt hatte, fand er Gelegenheit auch an den großen kriegerischen Ereignissen der brabantischen Feldzüge während des Successionskrieges den thätigsten Antheil zu nehmen, und bei allen Gelegenheiten, wo sein Regiment in Thätigkeit gesetzt ward, hinlängliche Veranlassung, in den Niederlanden Tapferkeit und Heldennuth zu beweisen. — Prinz Eugen hatte S. zwar in Folge seiner vollsten Zufriedenheit, 1708 den wichtigen und einträglichen Posten eines Platzmajors in Lille zugeordnet. Doch da dieser Fürst mit seiner Empfehlung nicht durchzudringen vermochte, verließ S. den Dienst der Allirten und nahm das Anerbieten des Königs Friedrich August II. von Polen und Kurfürsten von Sachsen, der ihn bei der Belagerung von Ryssel persönlich kennen gelernt hatte, an.

(Fortsetzung folgt.)

D o h n a,

Stadt im Königreiche Sachsen, nebst Geschichte der Burg und Burggrafen.

(Nebst Abbildung.)

(Fortsetzung.)

In der Folge wird das Schloß Dohna wiederholt als Staatsgefängniß, dessen sich die böhmischen Herzöge bei den unaufhörlichen Empörungen der Großen des Reichs bedienten, genannt; namentlich wird erzählt, daß Herzog Sobieslaw im Jahre 1126 mehre böhmische Herrn in das dasige Burgverließ zu werfen befahl. Derselbe Herzog bestimmte ferner im Jahre

1139 für Graf Wieprechts des Jüngern Wittwe, von dem Einkommen der Burg Dohna den dritten Pfennig auf Lebenszeit zum Unterhalte. — Daß die Lehnsherrlichkeit über Dohna zu Anfange des 13. Jahrh. oder vielleicht gar schon früher, und zwar höchst wahrscheinlicher Weise durch Verpfändung an die Markgrafen von Meissen, doch nur zur Hälfte kam, scheint

60 II